

MITT. ZOOL. GES. BRAUNAU	Bd. 9, Nr. 2: 117 - 121	Braunau a.I., Dezember 2006	ISSN 0250-3603
--------------------------	-------------------------	-----------------------------	----------------

Lausfliegen (Hippoboscidae): Gibt es sie noch?

von JOSEF H. REICHHOLF

Erinnerungen

In den späten 1950er und frühen 1960er-Jahren wurde ich ziemlich oft von Lausfliegen angefliegen, wenn ich mit dem Fahrrad unterwegs war. Das geschah vor allem nachmittags auf dem Weg vom Dorf (Aigen am Inn, Niederbayern) zum Inn oder wenn ich von der Schule heimkam und von der Haltestelle Aigen der damals noch existierenden Bahnlinie Simbach - Pocking die vier Kilometer mit dem Fahrrad zurück fuhr. In der Erinnerung waren es stets „milde, sonnige und windstille Tage“. Zum Anflug kam es, wenn ich anhielt, um Vögel zu beobachten, oder wenn ich langsam fuhr. Die Lausfliegen landeten meistens im Nackenbereich oder am Hinterkopf. Sie versuchten sogleich in die Haare zu gelangen. Es war nicht leicht, sie ohne Sicht mit Hilfe eines Spiegels zu greifen, weil sie am Kopf sehr geschickt laufen. Im „Freien“ handelte es sich wohl ausnahmslos um die großen Pferdeausfliegen *Hippobosca equina* LINNE, 1758. Sie ließen sich leichter fangen als die erheblich kleineren, die nur im Wald angefliegen kamen, wenn ich im Spätsommer und

Herbst zum Pilze suchen unterwegs war. Bei diesen dürfte es sich um die Hirschlausfliege *Lipoptena cervi* LINNE, 1758, gehandelt haben. Diese Art ist noch wendiger und verschwand nicht selten auch unter das Hemd, kaum dass sie gelandet war. Es gab von dieser Lausfliege aber auch Anflüge direkt ins Gesicht. Mehrfach stellte ich das Abwerfen der Flügel fest, so dass ich die Lausfliegen nur ohne Flügel zu fassen bekam.

Im Freien von Lausfliegen angefliegen zu werden, war damals so normal, dass ich keine näheren Aufzeichnungen machte. Sie kamen auch sicher noch weiterhin in den 1960er-Jahren vor, aber in deren zweiter Hälfte war ich bereits in München im Studium und somit in der Hauptflugzeit dieser Lausfliegen nicht mehr so häufig im niederbayerischen Inntal unterwegs wie während der Schulzeit. Meine Notizen über Insekten von 1968 und 1969 enthalten keine Angaben zu Lausfliegen. Das besagt jedoch (noch) nicht, dass es schon damals keine mehr gegeben hätte. Das tatsächlich spätere Fehlen war mir noch

nicht aufgefallen. Sicher flogen mich jedoch spätestens seit den 1980er-Jahren keine Lausfliegen mehr an, wenn ich im selben Gebiet in der Umgebung des Dorfes mit dem Fahrrad unterwegs war. Da es nicht gerade angenehm ist, Lausfliegen am Kopf herumlaufend zu haben, wurde ihr Ausbleiben auch nicht als ‚Mangel‘ empfunden und somit erst mit ganz erheblicher Zeitverzögerung

überhaupt realisiert. Doch unabhängig von den (persönlichen) Gefühlen fragt man sich: Sind die Lausfliegen in den letzten Jahrzehnten tatsächlich seltener geworden oder unterliegt man einer Täuschung, weil man sich nicht mehr so verhält wie in der Zeit der Jugend? Gibt es diese Fliegen noch, und wenn ja, wie häufig oder wie selten sind sie (geworden)?

Bemerkungen zur Biologie der heimischen Lausfliegen

Die Lausfliegen bilden eine eigenständige Familie Blut saugender Fliegen (Diptera), die Hippoboscidae. Sie sind, den Wanzen vergleichbar, dorsoventral abgeflacht. Ihre Beine greifen weit seitlich aus, so dass sie sich gleichsam schichtweise ins Fell von Säugetieren oder ins Federkleid der Vögel < wie z. B. die Mauersegler-Lausfliege *Crataerina pallida* (OLIVIER, 1811) > flach keilartig hinein schieben können. Zwischen den Haaren/Federn laufen können sie nicht. Dazu sind sie viel zu breit. Greifklauen an den Beinen ermöglichen ihnen aber bei aller Beweglichkeit einen recht festen Halt. Sind sie auf einem geeigneten warmblütigen Wirt gelandet, werfen die flugfähigen Arten die Flügel ab. Bei der Suche nach einer geeigneten Saugstelle wären diese hinderlich. Sie sind aber für die Lausfliegen bei der umherschweifenden Lebensweise der als Lieferanten für Blut bevorzugten Säugetiere zur Wirtsfindung und Neubesiedlung unerlässlich. Die an Mauerseglern und Schwalben Blut saugende Mauersegler-Lausfliege hingegen ist als nestbewohnende (ni-

dicole) Art unabhängig von aktivem Flug geworden. Sie wird von den Vögeln direkt von Nest zu Nest getragen. Ähnlich wie bei den Tsetsefliegen (*Glossina* sp.) findet die Entwicklung von Eiern und Larven bis zur Verpuppungsreife im Körper des Lausfliegenweibchens statt. SCHUMANN (1989) hält sie daher für möglicherweise näher mit den gleichfalls Blut saugenden Glossinen verwandt und auf jeden Fall den Echten Fliegen (Muscidae) nahe stehend.

Die Puppen der Lausfliegen können in der Bodenstreu auch überwintern (HAUPT 1998). Bei dieser Art der inneren Larvalentwicklung („Lebendgebären“ / „Viviparie“), die bis zum „Gebären“ von unmittelbar verpuppungsreifen Larven („Pupiparie“) führt, und der gehaltvollen Blutmahlzeit, mit der die Fliegenweibchen ihr Jungtier versorgen, vermindert sich die zum Überleben notwendige Zahl der Jungen auf wenige pro Weibchen. Nach SAUER (1987) bringt eine Pferdelausfliege während ihrer gesamten Lebensdauer nur etwa 5 verpuppungsreife Larven zur Welt. Im Vergleich zu

den Hunderten von Eiern, die nicht selten von den „gewöhnlichen“ Fliegen abgelegt werden müssen, drückt sich in dieser geringen Zahl der Erfolg einer solchen Fortpflanzungsstrategie als ektoparasitischer Blutsauger ganz klar aus. Aber dafür sind diese Fliegen entsprechend stark von Vorkommen und Häufigkeit ihrer Wirte abhängig geworden. Für die Hirschlausfliege ist dies die so genannte Wilddichte, vornehmlich an Rehen und Hirschen, denn Fuchs und Dachs dürften, wie auch der Mensch, eher Neben- oder gar Zufallwirte sein. Umgekehrt sind Lausfliegen für die Rehe offenbar als Ektoparasiten von so geringer Bedeutung, dass sie im „Buch der Hege“, anders als die Dasselfliegen und Rachenbremsen *Cephenemyia stimulator* (Familie Oestridae), gar nicht erwähnt werden (STUBBE 1981).

Für die nachfolgenden Überlegungen wird daher allein auf die große, vor allem außerhalb der Wälder vorkommende Pferdelausfliege Bezug genommen. Für sie geben J. & H. HAUPT (1998) an:

„Blut saugend an Pferden, Eseln, Maultieren und Rindern. Oft sitzen die Fliegen zu Dutzenden an Hals und Bauch oder unter dem Schwanz der Tiere. Gelegentlich wird auch der Mensch angefliegen. Larven entwickeln sich bis zur Verpuppungsreife im Weibchen. Paläarktisch weit verbreitet.“ SAUER (1987) hält diese Lausfliege für „häufig, vor allem in den wärmeren Teilen Europas“.

Diese Einstufung liegt nun aber auch bereits 20 Jahre zurück und dürfte auf den noch früheren persönlichen Erfahrungen von Dr. Frieder SAUER beruhen, der sehr viel im Gelände unterwegs gewesen war. Wie verhält es sich aber gegenwärtig mit diesen Fliegen? Allein schon zu den Zeiten des Auftretens geflügelter Geschlechtstiere lässt sich der üblichen Literatur nichts entnehmen. Daten aus neuerer Zeit hierzu wären erwünscht. Das gilt auch für die Frage, ob Pferdelausfliegen an den „modern gehaltenen“ Reitpferden regelmäßig vorkommen und lästig werden.

Gründe für einen möglichen Rückgang

In den 1950er und 1960er-Jahren wurde das Vieh noch häufig den Sommer über auf der Weide gehalten oder zumindest immer wieder hinaus getrieben. Die niedrige alte Flussterrasse des Inn, auf der das Dorf Aigen wie auch die meisten anderen Dörfer im niederbayerischen Inntal liegt, schied noch ganz klar die beiden landwirtschaftlichen Nutzungsbereiche: Wiesen und Weiden zur Au und zum Inn hin so-

wie die Feldflur auf der anderen, höher gelegenen (nördlichen/nordwestlichen) Seite. Eine Dauerstallhaltung, wie sie in den 1970er-Jahren üblich wurde, gab es damals so gut wie gar nicht. Pferde dienten noch in geringer Zahl als Zugtiere und sie waren gleichfalls meistens draußen auf der Koppel. Um die Wende der 1960er zu den 1970er-Jahren ging ihre Zahl so sehr zurück, dass der weithin be-

kannte Pferdeumritt am 6. November, der „Leonhardiritt“ von Aigen am Inn, beinahe aufgegeben werden musste. Längst gibt es nun aber in der privaten Haltung wieder ein Mehrfaches an Pferden als in den 1950er und 1960er-Jahren. Reitpferde werden allerdings weit intensiver gepflegt als das bei den „Ackergäulen“ früherer Zeiten der Fall war. Es ist daher vorstellbar, dass die weitgehend dauerhafte Stallhaltung der Rinder und der völlige Niedergang der Arbeitspferde

den Pferdelausfliegen ihre Existenzbasis so geschmälert hat, dass diese Blutsauger tatsächlich selten geworden sind. Vielleicht kommen sie im Wesentlichen nur noch dort vor, wo inzwischen wieder Pferdekoppeln existieren und die Reitpferde nicht täglich intensiv gestriegelt werden. Entsprechende Hinweise oder Nachweise zu Vorkommen und Häufigkeit der Lausfliegen werden gern entgegen genommen (Anschrift und E-Mail siehe unten!).

Zusammenfassung

Vor 30 oder 40 Jahren waren die Pferdelausfliegen möglicherweise erheblich häufiger als gegenwärtig. Nähere Angaben zu den Veränderungen liegen offenbar nicht vor, zumindest nicht für den Bereich des niederbayerischen Inntales. Der Wechsel von der Weide zur Stall-

haltung der Rinder könnte zusammen mit dem praktisch vollständigen Ende des Einsatzes von Pferden in der Landwirtschaft der Grund für den anzunehmenden Rückgang sein. Hinweise hierzu werden gern entgegen genommen.

Summary

Louseflies (Hippoboscidae): Are they still present?

Horse Louse Flies *Hippobosca equina* may have been much more abundant 30 or 40 years ago than at present. Though the quite likely changes in their abundance have not been documented, at least for the Lower Bavarian valley of the river Inn, the probable causes may have been the change from pasture keeping of cows to closed stables

and the end of using horses in agriculture. Both developments are thought to have led to a marked decline of these highly specialized blood sucking flies. Any actual information concerning the present status of louse flies in the countryside of Southern Bavaria is appreciated, therefore.

Literatur

- HAUPT, J. & H. (1998): Fliegen und Mücken. - Natur Buch, Augsburg.
SAUER, F. (1987): Fliegen und Mücken. - Fauna Verlag, Karlsfeld.
SCHUMANN, H. (1989): Diptera im ‚Urania Tierreich‘ Bd. Insekten. - Urania Verlag, Leipzig.
STUBBE, H. Hrsg. (1981): Buch der Hege: Haarwild. VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag, Berlin.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Josef H. Reichholf
Zoologische Staatssammlung
Münchhausenstr. 21
D - 81247 München

E - Mail: Reichholf.Ornithologie@zsm.mwn.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen der Zoologischen Gesellschaft Braunau](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Reichholf Josef H.

Artikel/Article: [Lausfliegen \(Hippoboscidae\): Gibt es sie noch? 117-121](#)